

## Predigt für Karfreitag 10.04.2020

### **Siegfried Häußler aus der Mauritiuskirche**

Liebe Gemeinde, liebe nach Gott Suchende,  
die Sie diese Karfreitagspredigt lesen,  
es ist so ungewohnt, dass wir auf diese Weise Gottesdienst miteinander feiern. Mir fehlt die persönliche Nähe zu Ihnen und Euch, der Blick in die Augen, der Händedruck am Ausgang...

Es ist aber auch gut, dass wir wenigstens auf diese Weise miteinander Gottesdienst feiern. Über das Internet sind wir miteinander verbunden. Sie können uns sehen und hören, die Lieder mitsingen, die Gebete mitsprechen und nachher zuhause das Abendmahl mit uns feiern. Ja mehr noch, in Christus, durch seinen Heiligen Geist sind wir verbunden, wo immer zwei oder drei in seinem Namen zusammen sind. Und das sind wir ganz gewiss in seinem Namen zusammen auch auf diese Weise.

Darf ich Sie in dieser Predigt mit „Du“ ansprechen. So wie es Jesus tun würde, wenn er heute und hier zu Ihnen, zu Dir reden würde?

Ich weiß nicht wie es Dir geht, aber selbst oder gerade in Coronazeiten genieße ich den Frühling, die längeren Tage, das wärmende Sonnenlicht auf meiner Haut, das Vogelgezwitscher, so vieles, was jetzt wieder wächst und blüht und duftet. Neues Leben regt sich nach den langen dunklen Wintermonaten. Für mich ist das immer auch ein Sinnbild für die Auferstehung nach dem Tod.

In meiner Hand halte ich eine Blumenzwiebel. Unscheinbar, braun, nichts regt sich, nichts wächst, nichts blüht – fast wie tot. Und dabei wissen wir, in dieser Zwiebel steckt das Potential für neues Leben. Was müsste geschehen, damit sich diese Zwiebel entfaltet und das hervorbringt, was an Wunderbarem in ihr steckt?

Jesus hat einmal ein ähnliches Bild verwendet. Er wollte damit seinen eigenen Weg erklären und seine Freunde vorbereiten auf das was kommt. Er wollte damit eine geistliche Wahrheit illustrieren, die wegweisend für

uns alle ist. Eine geistliche Wahrheit an die wir gerade heute an Karfreitag staunend und voller Ehrfurcht denken.

Johannes überliefert uns in seinem Evangelium folgende Worte von Jesus: „Ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es ein einzelnes Korn. Wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht. Wem sein eigenes Leben über alles geht, der verliert es. Wer aber in dieser Welt sein Leben loslässt, der wird es für das ewige Leben in Sicherheit bringen.“ (Johannes 12,24f NGÜ)

Dieses Wort begleitet mich schon seit Wochen durch die Passionszeit.

Es erinnert mich daran, dass einer sein Leben hingeben musste, damit viele das Leben gewinnen. Es stellt das Leiden und Sterben von Jesus in ein ganz neues Licht. Sein Leidensweg, sein qualvolles Sterben am Kreuz war kein Scheitern. Es war Ausdruck seiner tiefsten Liebe zu uns. Es war Erfüllung seiner Sendung im Gehorsam gegen Gott.

Warum hat Gott ihm diesen Weg zugemutet? Jesus war doch sein geliebter Sohn wie uns vielfach im Neuen Testament bezeugt wird.

Ich habe nur eine Erklärung: Es war für Gott, der einzige Weg, die wieder zu gewinnen, die sich in Misstrauen und Eigensinn von ihm abgewandt hatten. Es war Gottes Lösung für das größte Problem der Menschheit. Und dieses Problem heißt nicht Corona. Dieses Problem ist nicht, dass wir alle irgendwann einmal, später oder früher, sterben und diese Welt verlassen müssen.

Dieses Problem ist, dass wir alle ohne Ausnahme abgrundtief von Gott getrennt sind. Diese Trennung von Gott aufgrund unseres eigenen Verschuldens nennt die Bibel Sünde.

Dabei geht es im Kern nicht um moralische Verfehlungen, sondern um die Abwendung meines und deines Herzens von Gott. Von dem Gott, der uns geschaffen hat, der uns unendlich liebt, der für uns ein Zuhause vorbereitet hat in seiner neuen Welt. Eine Zukunft in seiner Herrlichkeit, in seinem Licht, vollkommen geborgen in seiner Liebe ist uns versprochen mir und dir.

Doch wir sind getrennt davon durch unser Misstrauen, durch unsere Sünde. Und die Bibel sagt uns „Die Folge der Sünde ist der Tod“ (Römer 6,23) „Tod“ meint hier nicht unser leibliches Sterben, sondern den geistlichen Tod, ein ewiges Getrenntsein von Gott.

Das ist das größte Problem der Menschheit. Um das zu lösen ist Jesus gekommen. Dafür hat er sein Leben gegeben „als ein Lösegeld für viele“ (Markus 10,45). Das ist es, was Gott so sehr umtreibt, dass er dafür seinen Sohn seinen Sohn gegeben und in ihm für uns gelitten hat.

Paulus beschreibt es im Predigttext im Brief an die Korinther so:

„Ja, in ´der Person von` Christus hat Gott die Welt mit sich versöhnt, so dass er den Menschen ihre Verfehlungen nicht anrechnet; und uns hat er die Aufgabe anvertraut, diese Versöhnungsbotschaft zu verkünden. Deshalb treten wir im Auftrag von Christus als seine Gesandten auf; Gott selbst ist es, der die Menschen durch uns ´zur Umkehr` ruft. Wir bitten im Namen von Christus: Nehmt die Versöhnung an, die Gott euch anbietet! Den, der ohne jede Sünde war, hat Gott für uns zur Sünde gemacht, damit wir durch die Verbindung mit ihm die Gerechtigkeit bekommen, mit der wir vor Gott bestehen können. (2. Korinther 5,19-21 NGÜ)

Gott versöhnt uns in Christus mit sich selbst. In ihm überwindet er unsere Lieblosigkeit, unsere Gleichgültigkeit, unsere Hartherzigkeit. In ihm lädt er uns ein in die Gemeinschaft mit ihm um ein unverlierbares, ewiges Leben zu gewinnen.

In Jesus überwindet seine Liebe unsere Feindschaft.

Welch kraftvolle Worte. Welch wunderbare Botschaft. Man muss sie immer und immer wieder lesen und hören, bis sie tief und immer tiefer in unser Herz einsinken und dort dann neues Leben hervorbringen.

Christus das Weizenkorn in die Erde gelegt, um zu sterben und gerade so Frucht zu bringen, viel Frucht, Frucht in jedem einzelnen Menschenherzen, das diese Botschaft aufnimmt und sich im Vertrauen Gott zuwendet.

Diese Frucht ist aber kein Automatismus so als ob Gottes Heil ohne unser Wollen und Zutun über uns hereinbräche. Paulus lädt die Korinther und uns ein: „Nehmt diese Versöhnung an“ oder „lasst Euch versöhnen mit Gott“.

Wie soll das konkret geschehen?

Um das zu verdeutlichen möchte ich nochmal das Bild vom Weizenkorn aufgreifen. Jesus redet in diesem Zusammenhang nicht nur davon, dass er sein Leben hingibt für uns. Er zeigt uns in diesem Wort auch, wie wir das Leben gewinnen können, das er uns schenken will.

„Wem sein eigenes Leben über alles geht, der verliert es. Wer aber in dieser Welt sein Leben loslässt, der wird es für das ewige Leben in Sicherheit bringen.“ (Johannes 12,25 NGÜ)

Es hat damit zu tun, dass auch wir wie ein Weizenkorn in die Erde gelegt werden müssen, um wie er gute Frucht zu bringen. Dabei redet er nicht von unserem leiblichen Tod oder davon, dass wir große Opfer für unsere Erlösung bringen müssten.

Er spricht davon, dass wir das loslassen dürfen, was unsere Gemeinschaft mit ihm und anderen Menschen stört und zerstört. Er lädt uns ein zu einem Loslassen mit dem Ziel neues, tieferes, ewiges Leben zu gewinnen.

Wenn wir unser eigensinniges, gottfernes Leben in den Tod geben, schenkt er uns ein Leben in der Gemeinschaft mit ihm. Das ist ein Leben ganz nah an unserer Bestimmung, ein Leben mit himmlischer Qualität. Es gilt auch für uns: „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt, bleibt es allein. Wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht.“(Joh.,12,24)

Ich frage mich nun, was muss ich loslassen, sterben lassen, um gute Frucht zu bringen?

Was kann ich tun, um das Leben zu gewinnen und jetzt schon zu leben, das Gott für mich vorgesehen hat?

Das sind unbequeme Fragen, denen wir uns in der Regel ungern stellen. Wir sind doch am liebsten selbst unseres eigenen Glückes Schmied und ungern lassen wir uns da hineinreden.

Aber die augenblickliche Krise, das Herunterfahren so vieler Aktivitäten bietet auch die Chance, uns mit Themen auseinanderzusetzen, für die wir sonst keine Zeit haben, die wir nur allzu gern verdrängen.

Was muss sterben, damit Gottes Pläne bei Dir und bei mir zum Zug kommen?

Dein Egoismus und das ständige Kreisen um Dich selbst, das Dich unfähig macht, wirklich zu lieben?

Deine Vermessenheit, die Dir vorgaukelt, dass Du selbst am besten wüsstest, was gut für Dich und für andere ist?

Deine Schuld, die die Beziehungen zu Deinen Mitmenschen zerstört?

Deine Gier nach immer mehr, die der Schöpfung schadet?

Deine Sünde, die Dich von Gott wegtreibt und Dir selbst entfremdet?

Dein Stolz, der es Dir schwer macht, Gottes Gnade zu empfangen und aus seiner Vergebung zu leben?

Dein Misstrauen, das Dich daran hindert, Dich Gott in die Arme zu werfen?

...

Was muss sterben, damit Gottes Pläne bei Dir und bei mir zum Zug kommen?

Das muss jeder und jede für sich selbst, das musst Du für Dich beantworten.

Ich pflanze die Blumenzwiebel jetzt in die Erde. Nicht weil ich sie begraben und zerstören will. Ich will sie dadurch zum Leben erwecken. Ich will, dass sie wächst, blüht, duftet und gute Frucht bringt.

Genau das will Gott mit Deinem Leben. Gib ihm eine Chance dazu.

Darf ich Dich dafür zu einer kleinen Übung einladen?

Ich mache Dir Mut gerade diese Zeit zu nutzen, für eine Inventur Deines Lebens - dass Du mit und vor Gott überlegst:

Was will und brauche ich nicht mehr?

Was willst DU, Gott, nicht mehr, weil es wahres Leben und gute Frucht verhindert?

Irgendwo in einer ruhigen Ecke und einer stillen Stunde mit Stift und Papier und dem Gebet:

Schenke du mir, guter Gott, deine Gedanken und deine Sicht über mein Leben über das, was ich loslassen muss, über das, was du mir schenken willst..“

Und dann fang an zu schreiben...

Und was immer da dann auf dem Papier steht, Du kannst es im Gebet vor Gott bringen.

Vielleicht so:

„Jesus, hilf mir loszulassen was Dich nicht ehrt.

Hilf mir sterben zu lassen, was mir und meinen Mitmenschen nicht dient.

Hilf mir umzukehren, wo ich falschen Wegen unterwegs bin.

Vergib Du mir meinen Eigensinn, mein Misstrauen und meine Vermessenheit. Vergib mir meine Lieblosigkeit, mein Klammern an falschen Sicherheiten, mein Leben ohne dich...

Hilf mir zu vertrauen, dass du das Beste willst für mein Leben, dass es wachsen, blühen und reiche Frucht bringen wird in Verbindung mit Dir.

Hilf mir Dir zu folgen im Leben und im Sterben und gerade so das Leben zu gewinnen unermesslich reich und schön...

Danke, dass Du mich liebst, dass ich versöhnt leben darf mit Dir, mit meinen Mitmenschen und mit mir. Amen“

Warum ein solches Gebet?

Damit wirfst Du Dich im Vertrauen in Gottes liebevolle, offene Arme. Damit lässt Du sterben, was sterben muss, um dem Leben Raum zu geben, das Gott in Dich hineingelegt hat.

Ich wünsche Dir jetzt das Vertrauen, Gott zu suchen.

Ich wünsche Dir seine spürbare Nähe.

Ich wünsche Dir im Anschauen des Kreuzes eine tiefe Erfahrung seiner Liebe.

Ich wünsche Dir den Mut, Dich mit Jesus auf den Weg zu machen oder den Weg mit ihm weiterzugehen, Schritt für Schritt, Tag für Tag.

Er will bei Dir, will bei uns, will bei dieser Welt sein „alle Tage bis an der Welt Ende.“

Amen.

Mit herzlichen Grüßen Dein/Ihr Siegfried Häußler

Lied 86 Jesu, meines Lebens Leben